In's Bild geschrieben...

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (1984)**

Heft 8

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

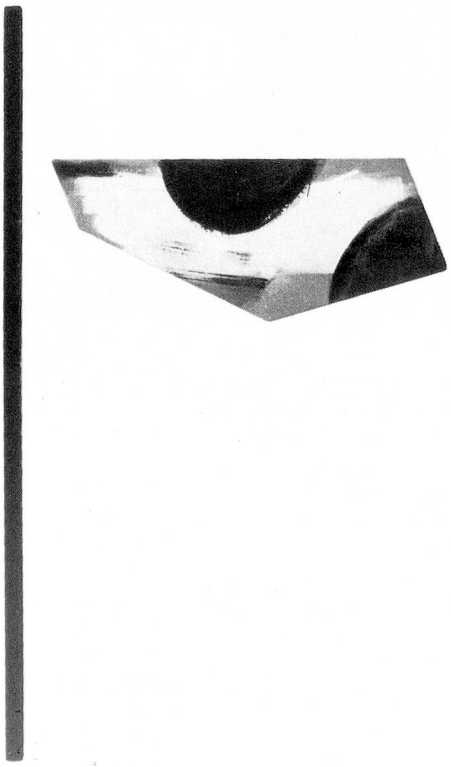
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

In's Bild geschrieben...

In's Bild geschrieben... soll als KURZ/TEXT/BILD/COLLAGE Aktuelles oder Unaktuelles aus der persönlichen Sicht des Autors beim geschätzten Mitleser in dessen geistigen Zentrum das auslösen, was so prägnant die Chance nicht ohne weiteres hätte, daselbst den nötigen Respekt zu erhalten. Und ein unauslöschliches Erlebnis ist unsere *Schweizer Kunst* Seite um Seite! Mit *In's Bild geschrieben...* soll mit sparsamen Mitteln dazu beigetragen werden, Vorurteile abzubauen und Freiraum zu schaffen für eine Entität. Die in den kommenden Folgen aufgeführten Vorurteile sind nicht in alphabetischer oder zufälliger Reihenfolge ausgewählt, sondern sind in Anlehnung an den hundertjährigen Künstlerkalender dem jeweiligen Monat angepasst. So will es heute heissen, gegen das Vorurteil *Was der Künstler nicht kennt, malt er nicht* erfolgreich anzugehen.



Blinky Palermo, Objekt ohne Titel, 1972
248 : 146 : 4 cm Kasein a/Lud./a/ Holz

Peter Schwarze, 1943 in Leipzig geboren, durch Adoption Peter Heisterkamp, wählte 1964, bereits Meisterschüler von Joseph Beuys, das Pseudonym *Plinky Palermo.*
Das Werk, das Palermo in seinem kurzen, intesiven Leben (gestorben ist er 1977 auf den Malediven) geschaffen hat, wird nun in einer grossen und umfassenden Einzelausstellung in verschiedenen Kunsthäusern zu sehen sein. Erste Station ist das Kunstmuseum Winterthur.
Das Geheimnisvolle, das diesen Einzelgänger umgibt, wird dank dieser Retrospektive und dem vorbildlichen Katalog sinnvoll gelüftet, aber nicht zerstört durch Besserwisserei oder Fehlinterpretationen...
Ablesbar wird in Palermos Künstverständnis sein Sensorium für die Krisen unserer (seiner) Zeit. Das unterscheidet ihn ganz wesentlich von den *Neuen Wilden.* Die Voraussetzung zu Palermos Kunst ist reine Kopfarbeit und um diese bildnerisch zu visualisieren, erarbeitete er sich ein eigenes Vokabular. So entstehen Zeichen, Bedeutungsträger also, die trotz dem Verzicht auf gewohnte Ästhetik in unerhörter Lebendigkeit Aspekte unserer Kultur und unserer Geisteswelt festhält und nicht leutselig sondern ganz präzise mitteilen kann.

Bruno GASSER

Morgen erwachen und berühmt sein!

Mit kuriosen, seltsamen, bauernschlauen, kurz, mit allen möglichen Mitteln versuchen seit Zeiten gewiefte *Geschäftsleute* uns arglosen Künstlerinnen und Künstlern das Leben und die Karriere leicht zu machen. Und das für bare Münz, für Beträge, so läppisch bescheiden, dass sie meist irgendwo kleingedruckt, fast ärgerlich, sie erwähnen zu müssen, in den löblich gesalbten Texten ihre unerwünschte Randexistenz fröhen. So. Und dass dem auch wirklich so ist, fällt mir mit dem heutigen Schreiben auf: in der Schublade, in welcher ich obumschriebenes zu versorgen pflege, wird der Platz langsam knapp. Das Fass überläuft...

Oder ist, was keinen Platz mehr findet und überschrieben ist mit fetten Lettern: *Galerie internationale d'art* tatsächlich die Erlösung aus dem mühseligen 16. Reihe stehen in der langen Schlange der Unbekannten? Da reist doch einer als Paul Eric Fonjallaz mit seinen Mitarbeitern seit mehreren Jahren in der ganzen Weltgeschichte herum. Und entdeckt mich! Das steht hier schwarz auf weiss: die Kompromisslosigkeit und Aufrichtigkeit in meiner Arbeitsweise hat auf Monsieur Fonjallaz starken Eindruck gemacht. Doch muss ich einen Stuhl haben um das Folgende zu verkraften. Hat der Connaisseur nur endlich meine Arbeitsweise begriffen? Nein, Maria im Himmel! er ist erfreut, festzustellen, dass der Geschmack der Kunden in der gleichen Richtung marschiert, wie der seine und Werke in der meinen Art so gesucht sind. Dass ER mich unter seine Flügel nimmt, wie habe ich das verdient? Kosten tut's jedenfalls mal 690 Schweizerfränkli für Verwaltungskosten. Nicht mehr und nicht weniger. Aber als Zwischenfrage würde mich interessieren, ob neben mir vielleicht noch irgendjemand endlich kein Irgendjemand mehr ist und denselben Brief erhalten hat... und sich auch einige Überlegungen gemacht hat? Und welche denn? Für die nächste *Schweizer Kunst* ist als Bomben-Reisser unter dem Arbeitstitel «Die scheissfreundliche Verarschung der Künstler» ein auf Authentizität basierender Artikel geplant. Mit ebensolchen Zuschriften an: *Schweizer Kunst,* Kirchplatz 9, 4132 Muttenz!

Bruno GASSER